

Die Mystik des Valerius Herberger

VON CHRISTIAN-ERDMANN SCHOTT

Wenn man die Schriften Herbergers liest¹, fällt einem eine eigentümliche Mehrsprachigkeit auf. Da ist auf der einen Seite der orthodoxe Prediger, der schulmäßig korrekt unter Angabe der entsprechenden Bibelstellen nach der Lokal- und Konkordanzmethode die lutherische Lehre vorträgt.

Da ist auf der anderen Seite der Volksredner, der derbe, mitunter auch kuriose Geschichten auf die Kanzel bringt, der Anekdoten, Knittelverse, Lebensweisheiten, Aussprüche berühmter Leute, Erlebnisse und allerlei lebenspraktische Beobachtungen weitererzählt. Da ist der Humanist, der Gelehrte, der ständig Lateinisches einmischt, der Dichter, Schriftsteller, Philosophen aus Antike und Gegenwart, Kirchenväter, Theologen, Historiker zitiert und Freude daran hat, aus seiner offensichtlich sehr umfangreichen Bibliothek auch allerlei gelehrtes Zeug vor den Leuten auszubreiten. Da ist der Dichter, der Kirchenlieder, aber auch eigene Verse einstreut, mitunter in ihnen sogar eine Predigt gipfeln läßt.

Und da ist schließlich der Mystiker, der Meditationen schreibt und diese ständig in inbrünstige Gebete einmünden läßt. Besonders eindrucksvoll ist das, wenn er vom Leiden und Sterben Jesu Christi spricht. Es ist ein Sprechen aus innerster Betroffenheit. Es macht deutlich, daß dieses Leiden für ihn nicht nur in der Sprache und Form der Lehre weitervermittelt werden kann, sondern auch als Vorgang erfaßt sein will, als ein toterntes, blutiges Geschehen, das es zu sehen, das es nachzuerleben und mitzuerleben gilt. So sieht und beschreibt er Jesus blutend, zitternd, geschmäht, geschlagen, gedemütigt seinen Weg zum Kreuz gehen und dann am Kreuz hängen. Er sieht ihn mit dem Herzen, voll Liebe und Mitgefühl, aber auch voll Scham und Schuld, und ist bestrebt, dieses unsäglich Leiden wiederum zu einem Appell an das Herz werden zu lassen. Seine Sprache ist deshalb deskriptiv, geht aber ständig in Anrufung über, in die Zwiesprache des Herzens mit dem Gekreuzigten. Hier ein Beispiel aus seinem »Passionszeiger«:

1 Für den Druck überarbeitete Fassung eines Vortrages, gehalten auf der Arbeitstagung des Vereins für Schlesische Kirchengeschichte vom 16.-18. September 1988 in Wertheim/Main, die unter dem Generalthema »Schlesische Mystik um 1600« stand.

»Ach herzliebes Herz, schaue hie einen Spiegel des höllischen Feuers. Das grimmige Zornfeuer Gottes brennet auf den Herrn Jesum zu, er wird so geschmeucht werden, daß er wird kläglich reden: Mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verlassen? Er ist mit Händen und Füßen angeschmiedet, und mit eisernen Nägeln angeschlagen, er soll und muß nicht entlaufen, er schwebt in seiner höchsten Marter. Hie ist lauter Heulen, Weinen, Feldgeschrei, Höllenangst, da ist die äusserste Finsterniß, er hängt als ein Fluch, die Sonne mag ihn nicht bescheinen, ... Das, das ist ein Vorbild der ewigen Verdammniß, also wird es gehen allen Höllenbränden, in die äußerste Finsterniß werden sie geworfen werden, da wird sein Heulen und Zähneklappen in Ewigkeit ... Herr Jesu, um deines bitteren Leidens willen, behüte mich vor der Hölle. Ich erschrecke herzlich und schmerzlich über meine Sünden, die mich in dies Elend gebracht haben. Herr Jesu, laß mir dein theures Verdienst zu Hülfe kommen, du hast mich erlöst von solcher Marter, du hast mir Licht, das ist Trost (denn Trost ist nichts anders, als Licht im Herzen) erworben, du hast mir das ewige Licht zuwege gebracht. Sobald du sagst: Es ist vollbracht, da wirds wieder licht in der Welt. Herr Christe, dein heiliger Geist schreie mir in mein finsternes Herz dein kräftiges: Es ist vollbracht, darinnen dein Licht angehe, daß ich nicht verzage. Nun lob meine Seele den Herrn Jesum, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen. Ach Herr Jesu, behüte mich vor muthwilliger Bosheit, daß ich nicht mit Finsterniß des Herzens gestrafet werde ... Das ist die höchste Strafe, damit du einen Menschen kannst angreifen. Strafe mich, lieber Jesu, nach deinem Willen, nur allein mit Herzensfinsterniß nicht, denn darauf folgt gewiß ewige höllische Finsterniß, draus keine Erlösung zu gewarten. Verleihe mir auch Geduld ...«²

Gebete dieser Art zeigen, daß Herberger Jesu Leiden als einen Vorgang verständlich machen will, der mich ganz persönlich angeht und betrifft. Jesus leidet für mich und an meiner Statt. Insofern ist Herberger ein Theologe des Pro me: Ich hätte dort hängen müssen, meine Sünden und aller Sünder Sünden von Adam her hätten so bestraft werden müssen. Denn wir hätten durch den Zorn des Vaters die Hölle verdient, das ewige Feuer, die ewige Verdammnis. Daß Jesus das alles von uns abwendet durch sein stellvertretendes Leiden, das ist der Ausdruck seiner großen Liebe. Diese ist im Kreuzesvorgang vor allem zu sehen. Das Kreuz zeigt, »hier ist der Liebhaber des menschlichen Geschlechts gewesen«³. Jedes glaubende Herz

2 Passionszeiger zu heilsamer Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi. Nach der Ordnung der vier und zwanzig Stunden. Neue Auflage hg. von Karl Friedrich LEDDERHOSE, Halle 1854, S. 161–163. – Die 1. Ausgabe ist 1606 erschienen unter dem Titel *Horoscopia Passionis Domini*.

3 Ebd., S. 49.

soll diese Liebe aufnehmen und annehmen, soll sich unter das Kreuz stellen und die herabfließenden Blutstropfen auffangen: »Ich will deine Bluts-tröpflein lassen in das Näßlein meines Herzens, mein Herz soll ein Oelgartengräslein sein, darauf dein Blut gefallen, dein Blut soll mir ein rothes Zeichen sein, wie Rahabs rothes Schnürlein, es soll meines Herzens Trost, Labsal, Reinigung, Erquickung, Schatz und Freude sein. Hilf, Herr Jesu, daß andere Menschen auch ihre Blutströpflein holen und also neben mir selig werden«⁴.

Herberger ist das alles im einzelnen und zusammen. Seine Sprachen verraten ihn. Aber die Sprache, die ihm die wichtigste war, die sein Innerstes ausdrückte, das ist die Sprache der Mystik. Sie bringt zum Ausdruck, was er vor allem sein wollte, ein »Liebhaber Jesu«.

Darin hat er das Besondere seiner Theologie gesehen. Und das sollte auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin der ihm befreundete Glogauer Pfarrer M. Valentin Preibisius (1588–1632)⁵ bei seiner Beerdigung von ihm sagen. So, als Liebhaber Jesu, ist er nach dem Zeugnis des Preibisius auch gestorben: »In seiner wärenden Kranckheit vnd auff seinem Todt-Bette hat er allewege den Namen JESU in seinem Munde vnd Hertzen geführt vnd gesagt: O Jesus, Jesus, Jesus, O Jesu esto Jesus«⁶.

Ähnlich hat man es auch auf seinen Grabstein geschrieben, indem man ihn, wie vorher schon Preibisius in seiner Ansprache, als *vir cui Jesus Amor, Jesus Timor, Omnia Jesus* bezeichnete und zugleich die Sätze hinzufügte: *In Eo Solo venit Salus. Scis Domine Jesu, quia amo, amavi, et amabo Te*⁷. Das also, was Herbergers theologische Eigenart ausmacht, ist diese seine Herzensbindung, seine Liebesbeziehung zu Jesus.

Und doch ist da ein Problem. Auch diese Sprache wird nicht nur von ihm

4 Ebd., S. 51.

5 Christian-Erdmann SCHOTT, M. Valentin Preibisius – ein evangelisches Pfarrerschicksal im Zeitalter der Gegenreformation, in: JSKG 1988, S. 97–115.

6 *Gaudium Herbergianum, Oder Selige HertzensFrevde Des WolEhrwürdigen / Groß-Achtbaren vnd Hochgelarten Herren / VALERII HERBERGERI, vornemen vnd weiterümbten Theologi, bey dem Kriplin Christi zur FrawenStadt in der Kron Polen wolverdineten Predigers vnd Seelen Hirtens. Welcher den 13. Mai zur Mitternacht vmb 12. Vhr / dieses 1627. Jahres / sanfft vnd stille in seinem HERREN JESU verschieden / vnd darauff den 26. Mai in grosser Volckreicher Versammlung daselbst Christlich zu seinem Ruhbettlein gebracht worden. An den Worten Christi Luc. 10 v. 20. Frewet euch / daß ewre Namen im Himmel geschrieben sind. In gehaltener Leichsermon erkläret durch M. Valentinum Preibisium, der Evangelischen Kirchen vnd Schulen in Grossenglogaw Pastorem vnd Inspektorem. Leipzig / In Verleg. Zach. Schür vnd Matth. Götz Gedruckt bey Gregorio Ritsch, Im Jahr 1628, S. 40.*

7 Adolf HENSCHEL, Valerius Herberger, in: *Schriften für das deutsche Volk*, hg. vom Verein für Reformationsgeschichte Nr. 4, Halle 1889, S. 39.

gesprochen. Er hat sie gelernt. Es läßt sich nachweisen⁸, daß Herberger die *Soliloquia de passione Jesu Christi*⁹ Martin Mollers (1547–1606) benutzt hat¹⁰, obgleich er Mollers Namen nicht nennt. Moller aber steht für die Einführung der mittelalterlichen Mystik in den nachreformatorischen Protestantismus¹¹. Diese alten Mystiker hat Herberger aber auch selbst gelesen. Jedenfalls zitiert er sie ständig, allen voran Bernhard von Clairvaux und Augustin. Aber auch sonst ist bekannt, daß die evangelische Predigt und das evangelische Kirchenlied im ausgehenden 16. Jahrhundert in breitem Strom die Mystik des Mittelalters aufnehmen¹². Das heißt: Herberger ist als Mystiker in seiner Zeit kein Einzelfall.

Er teilt mit denen, die in dieser Sprache sprechen, zum Beispiel das Bestreben, scharfe Alternativen zu formulieren, etwa wenn es darum geht, die Schmach Jesu und die Seligkeit, die er uns erwirbt, gegeneinanderzustellen. So kann er sagen:

»Deine Schmach bringt mir die ewige Ehre«¹³.

»Deine Höllenfahrt erwirbt mir eine fröhliche Himmelfahrt«¹⁴.

»Er selbst hats böse, nur, daß wirs ewig gut hätten«¹⁵.

»Du trägst eine dornene Krone, daß ich erlangte die Krone der Gerechtigkeit«¹⁶.

»Dein Angesicht ist verblasset, daß ich nicht durfte erblassen und erschrecken am Jüngsten Tage«¹⁷.

Er teilt mit vielen seiner Zeitgenossen aber auch das Drängen auf die Vereinigung mit dem Gekreuzigten, das Drängen zur *unio mystica* Jesuana. Besonders häufig verwendet er hier Bildmaterial aus der Brautmystik. Die

8 So zuerst Paul ALTHAUS D. Ä., *Forschungen zur Evangelischen Gebetsliteratur*, Gütersloh 1927 (= Hildesheim 1966), S. 134.

9 Zuerst erschienen 1587.

10 Hier sollen genannt werden: *Soliloquia* S. 45 = *Passionszeiger* S. 35f.; *Soliloquia* S. 47 = *Passionszeiger* S. 38–40; *Soliloquia* S. 47–52 = *Passionszeiger* S. 40–51. Weitere Übereinstimmungen zwischen Herberger und Moller bei Hans-Henrik KRUMMACHER, *Der junge Gryphius und die Tradition. Studien zu den Perikopensonetten und Passionsliedern*, München 1976, S. 181–183, 343, 345f. u. ö.

11 Elke AXMACHER, *Praxis Evangeliorum. Theologie und Frömmigkeit bei Martin Moller*, Göttingen 1989.

12 Alfred WIESENHÜTTER, *Die Passion Christi in der Predigt des deutschen Protestantismus von Luther bis Zinzendorf*, Berlin 1930; Marie-Luise WOLFSKEHL, *Die Jesusminne in der Lyrik des deutschen Barock*, Diss. phil. Gießen 1934; Douglas Frederick BUB, *Das Leiden Christi als Motiv im deutschen Kirchenliede der Reformation und des Frühbarock*, Diss. phil. Bern 1951.

13 V. Herberger, *Passionszeiger* (wie Anm. 2), S. 83.

14 Ebd., S. 184.

15 Ebd., S. 21.

16 Ebd., S. 191.

17 Ebd., S. 191.

Seele ist die Braut, mit der sich Jesus, der Bräutigam, vermählt: »Höre doch liebes Herz, wie gefällt dir dieser schöne Bräutigam, willst du ihn haben? Ja, das sei meine und deine Antwort: Herr Jesu, du bist mir der Liebste auf Erden, der Schönste unter den Menschenkindern, mit Leib und Seele dein, will ich Herr Jesu in Ewigkeit sein«¹⁸.

Daneben kann er die mystische Vereinigung auch im Abendmahl erleben. Er hat diese innige Verbindung in die Worte von Psalm 73,25 fassen können: »Wenn ich nur dich habe, Herr Jesu, so frage ich nichts nach Himmel und Erde«¹⁹. Er kann auch sagen: »Dein Leib und Blut ist mein bescheidenes Erbgut, du bist richtig mein und ich bin richtig dein«²⁰. Oder: »Mein Herz soll deine Monstranz sein, darin will ich mit dir, als mit meinem höchsten Schatz, groß thun und prangen mein Lebenlang«²¹.

Ganz im Sinne der unio sind aber auch immer wieder Bitten zu sehen, in denen er um die Vereinigung mit Jesus bittet: »Ach Herr Jesu, nagle mein Herz an dein Herz, daß ich ewig an dir hänge«²². Oder: »Ach senke dich in die Tiefe meines Herzens«²³. Denn, so formuliert er in einer Anrede an Gott: »Dein liebster Sohn muß am Kreuze nicht bleiben, er gehöret in mein Herz«²⁴. Dort wird er zu meinem Eigentum im Glauben und in der Liebe, so daß er sagen kann: »Du bist mein Jesus, mein Heiland, mein Seligmacher...«²⁵.

Das Problem, das damit gestellt ist, kann jetzt formuliert werden. Es heißt: Warum haben Preibisius und die Fraustädter, die Herberger den Grabstein setzten, als das Besondere an ihm seine Liebe zu Jesus herausgestellt, ja, warum hat Herberger selbst gewünscht, daß gerade das von ihm einmal besonders gerühmt wird, wenn er damit in seiner Zeit durchaus nicht allein steht? Die Antwort ergibt sich, wenn wir uns klar machen, daß Herberger zu dieser zeitgenössischen Jesus-Mystik einen ganz eigenen und unverwechselbaren Beitrag geleistet hat. Er hängt mit seinem Standort Fraustadt zusammen. Fraustadt lag dicht an der schlesischen Grenze, nördlich von Glogau, und gehörte seit 1343 zum Königreich Polen²⁶. Hier sah sich Herberger einer doppelten Herausforderung gegenüber:

Einerseits erlebte er das Wiedererstarken des polnischen Katholizismus

18 Ebd., S. 19, vgl. auch S. 166.

19 Ebd., S. 26.

20 Ebd., S. 27.

21 Ebd., S. 28.

22 Ebd., S. 192.

23 Ebd., S. 212.

24 Ebd., S. 216.

25 Ebd., S. 164.

26 Willi SCHÖBER, Eckpfeiler Fraustadt. Grenzmarkführer, Schneidemühl 1937; Erich SCHÖBER, 700 Jahre Fraustadt in Schlesien 1273–1973. Ein Bildband, Herne 1973.

und die Härte der polnischen Gegenreformation. In Fraustadt führte das dazu, daß den Evangelischen 1604 die Stadtkirche weggenommen wurde, obgleich sie die Mehrheit in der Stadt hatten. Der Zwang zur Auseinandersetzung mit dem Katholizismus war hier stärker gegeben als etwa in Mitteldeutschland, wo es im Bereich der evangelischen Landeskirchen kaum noch Katholiken gab. Die Katholiken aber wollten, nach Herberger, nicht um Jesu und seines Verdienstes willen, nicht aus Gnaden selig werden, sondern sich die Seligkeit durch eigene Verdienste selbst erwerben. Damit schmälerten sie die Bedeutung und den Wert des Leidens und Sterbens Jesu. Ihnen gegenüber kam es darauf an, festzuhalten, daß Gott uns nicht wegen unserer guten Werke, sondern um der guten Werke Jesu Christi willen gerecht sprechen will. Oder anders: Es kam darauf an, deutlich zu machen, daß die Katholiken sich gegen Gott und seinen ewigen Heilsratschluß stellen, wenn sie Christi Verdienst und die Gnade schmälern.

Andererseits erlebte Herberger in Polen das Erstarken des Sozinianismus²⁷. Dieser – Herberger spricht durchweg von »Arianern« – lehnte die Gottessohnschaft Jesu ab und damit auch die Lehre von Jesus als dem Sünderheiland, der uns im Auftrag Gottes durch sein Sterben die Seligkeit erwirbt. Es liegt auf der Hand, daß die Bestreitung der Gottessohnschaft ebenfalls das Herz der Jesus-Mystik berührt. Wenn es nicht mehr Gottes Sohn ist, der da für uns stirbt, wie können wir uns dann seines Verdienstes im Leben und im Sterben getrösten? Dann ist unsere Rechtfertigung in Gefahr. Dann ist der Glaube an Gott, der uns die Seligkeit in und durch Christus schafft und schenkt, leer und nichtig und die Verehrung des Gekreuzigten eine theologische Täuschung.

Dieser doppelten Herausforderung begegnet Herberger dadurch, daß er sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit beiden Positionen kritisch auseinandersetzt und sie zu widerlegen sucht. So erklärt er gegen die Katholischen: »Die Welt kan die Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben an den HERRN JESUM ohne des Gesetzes Wercke nicht leyden, daher entstehet aller Streit ... Die Ursach ist der Menschen Hoffarth. Was? soll mir GOTT nicht mehr schuldig seyn als euch? sagte der Münch. Das siehest du jetzt im Pabsthum. Woher entstehet aller Streit zwischen uns und ihnen, und warum widersprechen sie uns? Sie können nicht leyden, daß ihre Opera sollen nichts seyn ...«²⁸ Zugleich macht er deutlich, daß die katholi-

27 Karl VÖLKER, Kirchengeschichte Polens, Berlin und Leipzig 1930, S. 247 ff.

28 Valerii Herbergers Spicilegium Novi Testamenti sive Paralipomena, Oder Geistreiche Stoppel-Postilla, Aller und jeder Evangelischen Texte, die an denen heiligen Sonntagen oder gewöhnlichen Fest-Tagen nicht vorkommen und abgehandelt werden, In zweyen Haupt-Theilen ... Dem theuren Nahmen JESU Zum Ruhme, Und allen JESUSliebenden, und in seinem Wort sich übenden Seelen Zum Nutzen, Durch fleißiges Gebet, Lesen und



Portrait von Valerius Herberger

MAGNALIA DEI.

IESUS Ist der Schrift ihr Kern
auf den Sahn nach und fern

Alle die geredet Haben
Von den hohen GOTTES Gaben



Allen Die mit Adam, Sehen
auf Ihn und um Hülffe Flehen



IESUS bringet allein das Heill:
Und des Himmels erbe Theil:



Hamburg Gedruckt und verlegt durch Jacob Nebenlein

Mact. Bülck. Hamb. fecit

sche Auffassung dem Herzen keinen Trost bringt, weil sie den Menschen auf sich zurückwirft: »Das ist die rechte Proba der wahren Religion, daß sie Freude und Trost mit sich bringet. Die Lehre der Mönche, die die Seligkeit auf das Verdienst der Werke gründet, von dem Fegefeuer, von eigner Satisfaktion und Genugthuung wegen begangener Sünden, und daß man an seiner Seeligkeit, so lange man lebet, niedermahls gewiß seyn könne, bringt keine Freude, sondern Angst und Trauer, Anfechtung und Verzweifelung. Unser Glaube, der sich allein hält an die Gnade Jesu Christi, bringt lebendigen Trost und Freude, wenn wir bethen, in Creutz, Trübsal und Anfechtung, im Leben und Sterben«²⁹.

Gegen die Arianer erklärt er: »Das ist auch unsere Confession. Wir glauben, daß der HErr JESus von GOtt ausgegangen sey, wahrhafter GOtt vom Vater in Ewigkeit gebohren, den GOtt gesandt hat in die Welt, nicht daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Joh. 3. v. 17. GOtt Lob! Wer wolte nun an seiner Seligkeit zweyfel? Dieses Bekenntniß scheidet uns von allen Secten, so redet kein Jude, Turcke, Arianer. Behalte dieses zum Trost. So der HErr JESus ausgegangen aus dem Herten seines himmlischen Vaters, wer wolte ihm nicht glauben?«³⁰ Er fordert seine Zuhörer auf, fest bei diesem Bekenntnis zu verbleiben: »Der Höllische Hund kan die Lehre und das Bekenntniß von der Gottheit des HErrn JESu nicht dulden... Je grämer aber der böse Geist den Bekennern der Majestätischen Gottheit Christi ist, und ie mehr er über sie Verfolgung erwecket, ie fleissiger sollen wir bey solchem Bekänntnisse bleiben und steiff und feste darüber halten.«³¹

Diese Sätze gegen Katholiken und Arianer finden sich in fortlaufenden Predigten. Die Predigt war und blieb auch der Ort, an dem diese Auseinandersetzung kontinuierlich weiterging. Daneben hat Herberger aber zwischen 1601 und 1618 die *Magnalia Dei* veröffentlicht. Sie müssen als sein wissenschaftliches Hauptwerk und als sein besonderer Beitrag zur Jesus-Mystik angesehen werden. Denn in ihnen geht es im Grunde um nichts anderes als um den Nachweis, daß Jesus der von Gott bestimmte, im Alten Testament bereits angekündigte und vorausverkündigte Gottessohn ist, daß also das ganze Alte Testament ein Beweis für die Messianität Jesu ist. Das

Nachdenken, Hertz, Mund und Feder zusammen gestoppelt und nunmehr aus des sel. Autoris eigenhändig geschriebenen und bißher in seiner, dem Kripplein Christi zur Fraustadt geschenkten Bibliothec treulichst verwahrten Concepten den beständigen Liebhabern der Herbergischen Schrifften zu Dienste ins Reine gebracht. Leipzig 1715 Teil II, S. 243.

29 Ebd., Teil II, S. 185.

30 Ebd., Teil I, S. 545.

31 Ebd., Teil I, S. 521 f.

kommt schon im Titel des Werkes zum Ausdruck: MAGNALIA DEI de Jesu, Scripturae nucleo et medulla. Die großen Thaten Gottes, wie GOTT der Vater mit seinem Sohn JESU CHristo / durch die gantze H. Schrifft hat gepranget / und groß gethan / daß also die gantze Bibel ist ein immerwährendes Zeugniß und Kunst-Buch von CHristo. JESUS aber hingegen der gantzen Schrifft Hertz / Kern / Stern / Leben / Marck / Ziel / Ende / Zweck / edler Stein und Heiligthumb. Gefasset Durch fleissiges Gebet / Lesen und Nachdencken / Hertz / Mund und Feder / VALERII HERBERGERI, Predigers in Frawenstadt³². Im ganzen handelt es sich um einen zwölfteiligen Kommentar zu den Büchern des Alten Testaments von 1. Mose bis einschließlich Ruth.

Um seine These beweisen zu können, geht Herberger vom Neuen Testament aus und entnimmt ihm den Auftrag, im Alten Testament nach Jesus zu suchen. Die Stellen, auf die er sich dabei vornehmlich bezieht, sind das Jesus-Wort Joh. 5, 39: »Ihr suchet in der Schrift; denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist es, die von mir zeuget«; Lk. 24, 27: »Und (sc. Jesus) fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen (sc. den Emmausjüngern) in der ganzen Schrift aus, was darin von ihm gesagt war«; Apg. 10, 43: »Von diesem (sc. Jesus) zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen« oder etwa noch das Wort des Auferstandenen: »Das ist's, was ich euch sagte, als ich noch bei euch war: es muß alles erfüllt werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen« (Lk. 24, 44).

Seine Aufgabe sieht Herberger dann darin, die verborgenen Hinweise des Alten Testaments auf Jesus, er nennt sie »Geheimnisse« oder »Bildnisse«, aufzuspüren und auszudeuten. Das geschieht in den Meditationen, bei denen es sich um typologische Ausdeutungen und Betrachtungen handelt, die jeweils im ganzen oder auch in ihren Unterteilen in Gebete einmünden. Das Gesamtwerk der Magnalia Dei bietet 771 Meditationen, von denen sich 593 auf die fünf Bücher Mose beziehen. Jede einzelne steht unter dem Namen Jesus.

Damit wenigstens einmal ein Eindruck entstehen kann, wie das dann aussieht, sollen hier die Überschriften über die ersten zwölf Meditationen der Genesis genannt werden:

- I. JESUS Der Schrifften Mosis / und aller Propheten Stern und Kern. Aus dem Spruch Joh. 5. Moses hat von mir geschrieben.
- II. JESUS Am anfang / der Anfang meines Trosts / der Anfang meiner Rede / Genes. 1
- III. JESUS Schuff Himmel und Erden / und bezeuget damit seine Weißheit / Allmacht und Gütigkeit / Gen. 1.

32 Hier wurde die Hamburger Ausgabe von 1661 benutzt.

- IV. JESUS Gott: Der großmächtige Elohim, unser Schutzherr / Gen. 1.
- V. JESUS sprach: Gen. 1. Dannenher wird er das Wort genennet / Joh. 1. unser Fürsprecher / 1. Johan. 2.
- VI. JESUS Das Liecht der Welt / des Liechtes Werck-Meister / unsers Hertzens Liecht und Freude / Gen. 1.
- VII. JESUS Unserer Seligkeit Firmament und Grundfeste / des Firmaments oder Himmelsfesten Werckmeister / Gen. 1.
- VIII. JESUS Schöpffer der Erden / des Meeres / aller Gräselein / Kräuter und Bäume / unser Liebhaber / Gen. 1.
- IX. JESUS Die Sonne der Gerechtigkeit / der helle Morgenstern der Sonnen / Monden und Sternen Werckmeister / Gen. 1. Mal. 4. 1. Petr. 1.
- X. JESUS Der Fische und Vögel-Schöpffer / Gen. 1. Unser Versorger.
- XI. JESUS Des Viehes / der Würme und der Thiere auff Erden Schöpffer / und auch tröstlich darinnen gebildet / Genes. 1.
- XII. JESUS Des Menschen Schöpffer / Genesis 1 und 2. HErr unsers Leibes und unserer Seelen.

Jesus ist alles und findet sich in allem: Er ist vorabgebildet, spricht, handelt in der Stimme oder im Engel Gottes, aber auch in Adam, Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Joseph, Benjamin, Mose, Josua oder Simson. Er ist Abels Opferlamm, er ist die Arche Noah und schließt zugleich die Arche zu, er ist der Altar, auf dem Noah opfert, er ist der Regenbogen, der Gnadenthron in der Stiftshütte 2. Mose 25, er ist die blutrote Weintraube, die die Kundschafter aus Kanaan zu Josua bringen usw. Es gibt keinen wichtigen Gedanken, keine Einrichtung, keine positive Person des Alten Testaments, die nicht in Beziehung zu Jesus gebracht wird, die nicht im Geheimen, aber nun in der Entschlüsselung ein »Fürbild« auf ihn ist.

Der Sinn dieses ganzen Unternehmens aber ist im Vorwort von Herberger deutlich angegeben: Im Blick auf die Apostel wird oft gefragt, was diese damals gepredigt haben. »Ich gebe schlecht diese Antwort: Sie haben öffentlich bezeuget / JESUS Christus sey aller Menschen Heyland / ohne welchen niemand könne selig werden: Dieses haben sie aus Mose / aus den Propheten und Psalmen bewiesen / und aus klarem Grunde des alten Testaments dargethan / wie Gott mit diesem seinem Sohn / als mit dem einigen köstlichen bewerten Grundstein der Seligkeit aller gläubigen Herten / von Anfang der Welt habe groß gethan. Daß diß nun war sey / wird dir dieses Werck augenscheinlich erklären«³³.

Daß Herbergers Absicht verstanden wurde und er mit diesem Werk manchem angefochtenen Zeitgenossen eine Hilfe sein konnte, erzählt er

33 Ebd., Vorwort »An den christlichen Leser«.

selbst in einer Predigt: »Es ist vor wenig Jahren gestorben ein feiner gelehrter Mann (Johann Textorius); denselben hatten die Samosatener und Arianer mit ihren Pfeilen gar viel giftiger Wunden geritzt, daß er oft in Schwermuth gerieth über den Artickul von der wahren Gottheit Jesu Christi. Wenn derselbige die Magnalia Dei hörete, wurden ihm die Pfeile der Arianer aus dem Hertzen gezogen, daß er sagte: Ach mein Gott, wie süsse und kräfttig ist das, wie mächtig stärke dich meinen Glauben, es muß ja was grössers mit Christo seyn, als mit einem andern schlechten Menschen, wie hat Gott von Anfang der Welt mit ihm geprangt, es muss ja was grosses an ihm gelegen seyn, er muß ja mehr als ein schlechter Mensch seyn«³⁴.

Nach alledem wird man sagen können, daß die Magnalia Dei ein Hauptwerk der mystischen Literatur des deutschen Protestantismus im beginnenden 17. Jahrhundert sind. Dies aus zwei Gründen: Einmal weil in ihnen der großangelegte Versuch gemacht wird, das theologische Fundament der Jesus-Mystik zu sichern. Zum anderen, weil sie selbst in einer mystisch-meditativen Sprache geschrieben und mystisch-meditative Schriftauslegungen und -betrachtungen sein wollen. Sie müssen zugleich als das theologische Hauptwerk Herbergers angesehen werden, von dem her es als gerechtfertigt erscheint, in ihm vor allem einen Jesus-Mystiker zu sehen, wie er selbst, seine Fraustädter Gemeinde und sein Freund Preibisius es ja tatsächlich auch getan haben.

Nicht beantwortet ist damit allerdings die Frage, warum es im ausgehenden 16. Jahrhundert überhaupt zu dieser Hinwendung zur Mystik im Protestantismus gekommen ist. Zur Zeit gibt es dafür noch keine schlüssige Erklärung. Der letzte Erklärungsvorschlag, der dazu gemacht worden ist, ist die These von Winfried Zeller (1911–1982), der die Wende als Ausdruck und Folge einer »Frömmigkeitskrise« verstehen möchte³⁵. Diese ist eigentlich eine Krise der Orthodoxie. Denn die Orthodoxie habe bei ihrem Bemühen um Bewahrung des reformatorischen Erbes ihr Interesse zu einseitig der Lehre zugewandt und darüber die Bedürfnisse des Herzens

34 Stoppel-Postilla (wie Anm. 28.) Teil II, S. 225.

35 »Es ist eine geschichtlich nicht ausser acht zu lassende Tatsache, daß das Reformationsjahrhundert während seines letzten Drittels in eine umfassende Frömmigkeitskrise ausmündet. Diese ist umso tiefgreifender gewesen, als sie mit einer allgemeinen geistigen Krise Hand in Hand ging, deren Ausstrahlungen bis in die Kirchenmusik hinüberreichen ... das ist der frömmigkeitsgeschichtliche Befund, von dem jedes Verstehen des 17. Jahrhunderts abhängt.« W. ZELLER, Der Protestantismus des 17. Jahrhunderts. Bremen 1962, S. XVII (Klassiker des Protestantismus hg. v. C. M. SCHRÖDER, Bd. V). – Die Einleitung zu diesem Buch ist abgedruckt in: W. ZELLER, Theologie und Frömmigkeit. Ges. Aufsätze Bd. 1, hg. v. B. JASPERT, Marburg 1971, S. 85–116 (unter der Überschrift »Protestantische Frömmigkeit im 17. Jahrhundert«).

vernachlässigt. Die Folge war, daß eine tiefe Sehnsucht nach persönlicher Vergewisserung, nach Vertiefung des Glaubenslebens, nach Gebet, Andacht und Innerlichkeit aufkam. Das führt dann zum Ausbruch der Krise, in der die Unvereintheit von dogmatischer Theologie einerseits mit den Bedürfnissen einer verinnerlichten Glaubens- und Lebenspraxis andererseits deutlich wird. Zeller sieht darin das Grundproblem dieser ganzen Generation: »Das Problem liegt darum in dem jetzt spürbaren Auseinanderfallen von Theologie und Frömmigkeit«³⁶. Sein Schüler Bernd Jaspert spricht sogar von einem »Auseinanderklaffen von Theologie und Frömmigkeit im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts«³⁷. Von einer Reihe von Theologen und theologischen Schriftstellern wird nun, nach Zeller, an der Überwindung dieses Frömmigkeits-Defizits gearbeitet. So entsteht dann die neue Bewegung, in die neben vielen anderen auch Herberger gehört.

Diese Vermutung Zellers läßt sich von Herberger her nicht verifizieren. Es gibt bei Herberger durchaus ein Interesse an Theologie und studierten Theologen. Er spricht dann gern von »unserer Lehre« und von den »Gelehrten«. Das geschieht aber immer positiv³⁸, zumal er sich selbst um die reine Lehre bemüht und zu den Gelehrten rechnet. Ein Gegensatz oder gar eine grundsätzliche Kritik an einem Auseinanderklaffen von Theologie, Lehre, Universitäten oder Gelehrten einerseits und Gemeinde, Glaube oder Frömmigkeit andererseits läßt sich nirgends erkennen. Hier gibt es für Herberger kein Problem.

Sein Problem, und zwar sein zentrales Problem, das noch gravierender und grundlegender ist als die Herausforderung, die ihn zur Abfassung der

36 W. ZELLER, Der Protestantismus des 17. Jahrhunderts (wie Anm. 35), S. XIX.

37 B. JASPERT, Frömmigkeit und Kirchengeschichte, St. Ottilien 1986, S. 100f.

38 »Das ist nun der Gelehrten Ruhm. Ich geschweige / daß Christus selbst in diesem Orden steht / und der erste Prediger ist / ja der Brunnquell aller Weißheit und Gelehrsamkeit. In der Zahl der Gelehrten stehen alle Propheten und Apostel / denn du must sie nicht betrachten / wie sie zuvor gewesen / ehe sie den heiligen Geist empfangen / sondern wie sie hernach geworden. Die Apostel haben bey Christo vierdtehalb Jahr viel studieret. Bedencke / daß viel Wunderwercke den Gelehrten zu Ehren geschehen.« (V. Herberger, Sirachs Hohe Weißheit- und Sitten-Schule / Oder Jesus Sirach In XCVII Predigten deutlich erkläret / also / daß der Kern der Texte andächtigen Christen ins Herz geleyet / und sie dadurch zur rechten hohen und Gottgefälligen Weißheit und allen guten Christlichen Tugenden beweglich angeführet / im Glauben gestärcket / im Leben gebessert / und im Leyden getröstet und auffgerichtet werden; Mit lieblichen Eingängen / vielen denckwürdigen Historien / erbaulichen Sprüchen der heiligen Väter und anderer weisen Leuten / auch Hertz-anrührenden Valet-Segen durch und durch ausgeziehet / ... Dem HERN JESU zu Ehren / und allen seinen beständigen Liebhabern zum Dienst / Durch fleissiges Gebet / Lesen und Nachdencken / Herz / Mund / und Feder / eröffnet / von VALERIO Herbergern / Predigern bey dem Kripplein Christi zu Fraustadt, Leipzig 1698, S. 542).

Magnalia Dei veranlaßt hat, liegt an einer ganz anderen Stelle. Es ist der Mangel an realer Christlichkeit, an tatsächlichem Geprägt-, Bestimmt- und Durchdrungensein der evangelischen Kirchenmitglieder durch den Glauben. Es ist die Diskrepanz zwischen der Tatsache, daß wir alle – dem Namen nach, von der Taufe und unserer Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche her – Christen sind und der anderen Tatsache, daß wir es tatsächlich, dem Sein und Leben nach, in der Praxis nicht sind. Dieses Auseinanderklaffen ist Herbergers Grundproblem: »Jetzund findet sich die größte Ketzerey unter uns in vita hominum, im Leben der Menschen. Wir haben die alte Religion das ist wahr, die Bibel ist unsers Glaubens Richtschnur; wir wollen gute Christen seyn, weil wir die Aufferstehung der Todten glauben; aber die wenigsten befehligen sich die Religion mit einem Christlichen Leben zu zieren, und ein unverletzt Gewissen zu behalten. Man rühmt das Evangelium, und will doch niemand werden fromm. Taxa taxanda, wie viel härter wäre hier zu straffen?... O lernt euch schämen ihr Heuchler und Maul-Christen«³⁹.

Herberger macht sich nichts vor: »Non omnes sancti, qui calcant limina templi, sie sind nicht alle fromm, die in die Kirche kommen«⁴⁰. Aber er fordert: »Bey Christen soll Nahmen und That überein kommen«⁴¹. Sie sollen »auch zugleich des Worts Thäter seyn / Jac. 1. v. 22.«⁴² Sie sollen sich merken: »Behalte zum Latein: Du must dem HErrn Christo zu Ehren, dir aber zur Seeligkeit nicht allein ein Christ heissen, sondern auch seyn. Ignatius sagt: Non tantum vocari oportet Christianum, sed etiam esse: Man soll nicht nur den Nahmen eines Christen führen, sondern auch in der That ein Christe seyn«⁴³.

Wenn man verstanden hat, daß dieses Auseinanderklaffen von Glauben und Leben, Namen und Sein bei den Mitgliedern der evangelischen Kirche Herbergers Grundproblem ist, dann versteht man auch, daß sein Bemühen zentral darauf gerichtet sein muß und tatsächlich auch darauf gerichtet ist, darauf hinzuarbeiten, daß es hier zu einer Übereinstimmung kommt.

Dabei schlägt er eine sich ergänzende Doppelstrategie ein: Auf der einen Seite versucht er, die Menschen von der traditionellen lutherischen Lehre her zu guten Werken zu bewegen. Er deckt die Sünden seiner Zuhörer auf, nennt ihre Verfehlungen beim Namen und fordert von ihnen ein christliches Leben auf der Grundlage der zehn Gebote in den von Gott eingesetzten drei Ständen – dem Regentenstand (Obrigkeit), dem Predigerstand und

39 V. Herberger, Stoppel-Postilla (wie Anm. 28), Teil II, S. 36.

40 Ebd., Teil II, S. 387.

41 Ebd., Teil II, S. 383.

42 Jesus Sirach (wie Anm. 38), S. 72.

43 V. Herberger, Stoppel-Postilla (wie Anm. 28), Teil II, S. 118.

dem Hausstand. Diese traditionelle Strategie erfährt dadurch eine besondere Verstärkung, daß er von 1595 bis 1598 mit Unterbrechung von etwa einem Jahr in den Gottesdiensten an den Sonntagnachmittagen 97 Predigten über das Buch Jesus Sirach gehalten hat. Er steht damit in einer protestantischen Tradition, die Johannes Mathesius (1504–1565) begonnen hat, die auch in Schlesien sehr lebendig war, auf die sich Herberger auch wiederholt beruft. Man spürt diesen praktischen, konkreten Predigten das ernste Dringen auf ein gottwohlgefälliges Leben, auf praktisches Christentum auf jeder Seite ab. Aber nicht nur diesen. Das Thema der guten Werke, zu denen wir verpflichtet sind, klingt ständig an und zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Predigtwerk Herbergers, immer mit dem Tenor: »Man muß sich auch nach der Richtschnur der heiligen zehn Gebote durch und durch eines rechtschaffenen christlichen Lebens befleißigen«⁴⁴.

Herberger scheint aber seine Zweifel daran zu haben, daß die reine evangelische Lehre allein ausreicht, um die Menschen zum Guten zu bewegen. Vielmehr muß diese Lehre so vorgetragen werden, daß sie auch die Herzen erreicht: »Gute Predigten müssen das Hertz treffen. ... Gute Predigten kommen von Hertzen und gehen wieder zu Hertzen. Wenn das Hertz verfehlet wird, so ist alles umsonst«⁴⁵. Das bedeutet jedoch nicht nur, daß die Lehre in einer ansprechenden und zusprechenden Herzenssprache vorgetragen werden soll, sondern es bedeutet auch, daß die Prediger sich bemühen sollten, Jesus selbst so zu malen und zur Sprache zu bringen, daß es zu einer direkten Begegnung zwischen dem Herzen des Hörers und ihm kommt.

Das zu versuchen, ist der andere Teil von Herbergers Strategie. Es ist der praktische Einsatz seiner Jesus-Mystik und geschieht vor allem durch die anrührende Schilderung von Jesu Leiden und Sterben und sollte auch so geschehen. Denn Herberger ist davon überzeugt: »Wem dies jämmerliche Schauspiel nicht durchs Hertze gehet, der muß ein eisern oder steinern Gemüth haben«⁴⁶. Darum sollten die Prediger den Gottessohn »vom Kreuz nehmen und ihn in die Herzen ihrer Zuhörer legen«⁴⁷.

Dann kann es zu einer Erneuerung, zu Buße, Bekehrung und dem Vorsatz kommen, ein neues Leben zu beginnen: »Hilf, Herr Christe, daß ich mit allen bußfertigen Herzen an meine Brust schlage, und über meine

44 Valerii Herberger's Herz-Postille I. Teil. Evangelien-Predigten. Herausgegeben von Johann Friedrich BACHMANN, Neue unveränderte Ausgabe Berlin 1853, S. 498.

45 V. Herberger, Stoppel-Postilla (wie Anm. 28), Teil II, S. 372. Auch: »Hertz-Predigten, die auf das Hertz geführt werden, sind die besten«, ebd., Teil II, S. 139. cf. auch Jesus Sirach (wie Anm. 38), S. 792, 364 u. ö.

46 Passionszeiger (wie Anm. 2), S. 116.

47 Ebd., S. 216.

Sünden, die dich ans Kreuz genagelt haben, herzlich erschrecke, und mich durch wahrhaftige Bekehrung umwende zu einem neuen Leben«⁴⁸. Das heißt, die Prediger, die dem Hörer den Gekreuzigten zeigen, sollen dem heiligen Geist den Weg bereiten, damit der Hörer durch das Wirken des Geistes so angerührt wird, daß sein Herz, sein Wille, seine Liebe entzündet wird und er nur noch beten kann, der Herr Jesus möge ihm beistehen und helfen.

Solche Gebete finden sich bei Herberger in schier unendlicher Fülle. Hier nur kurz drei, die zeigen, wie sehr es Herberger vor allem darauf ankommt, daß das Namenschristentum überwunden wird, daß an die Stelle des Namenschristentums das Herzchristentum tritt, in dem Herz und Leben, Glauben und Tun übereinstimmen: »Ach Herr Jesu, regiere mich durch deinen Geist, daß meine Gottesfurcht nicht Heuchelei sei, sondern daß bei mir Herz, Mund, Hand und ganzes Leben, alle Adern und Blutstropfen zusammen treten, dir ehrlich und aufrichtig zu dienen«⁴⁹.

Oder: »Ach Herr Jesu, hilf, daß mein Herz und Leben mit meinem christlichen schönen Namen übereintreffe, daß ich nicht von aussen schön gleisse und inwendig voller Otterngezüchte sei«⁵⁰. Und schließlich: »Hilff HErr Christe / daß alle / die sich des Christlichen Namens rühmen / rechte Hertz Christen / nicht falsche Schein- oder Maul-Christen seyn mögen ... Denn das sind rechte Christen und Gesalbete / die dich HErr Christe stets im Hertzen und Gedancken tragen / im Leben dir treulich dienen / und deinen heiligen Blutströpflein / auch der Salbung des heiligen Geistes / damit sie bey der Tauffe geweyhet seyn / keinen Schandfleck anhangen / durch muthwillige Sünden. Christe du Sohn des lebendigen Gottes / Christe / du Lamb Gottes / der du trägst die Sünde der Welt / erbarm dich unser / und gib uns deinen Frieden / verleihe Gnade / Christlich zu leben / und selig zu sterben / Amen«⁵¹. Vollkommen, dessen ist sich Herberger bewußt, wird diese Übereinstimmung nicht zu erreichen sein, jedenfalls so lange nicht, wie wir auf dieser Erde leben. Das kann und soll uns aber nicht davon dispensieren, uns zu bemühen und einen Anfang in der Heiligung zu machen. Von den größten Sünden kann man auch in diesem Leben gar wohl lassen⁵².

48 Ebd., S. 188.

49 Ebd., S. 88.

50 Ebd., S. 95.

51 V. Herberger, *Magnalia Dei* (wie Anm. 32), Teil VII, S. 26.

52 »... gantz ohne Sünde können wir nicht seyn; niemand kann auftreten und sagen wie Christus: Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen Joh. 8. v. 46. Aber ... daß uns niemand grober / öffentlicher Bubenstücke wegen schelten darff / können wir durch Gottes Gnade gar wol seyn« (Jesus Sirach [wie Anm. 38], S. 21). »Beatissimi, qui oracula divina vertunt in opera, das sind die seligsten Leute / die aus GOTTes Worten lauter

Aber diese realistische Einschätzung ist mehr ein Zugeständnis an die menschliche Schwachheit und eine seelsorgerische Entlastung. Sie ist kein grundsätzlicher Verzicht auf die Erwartung, daß die völlige Übereinstimmung von Namen und Tat möglich ist und kommen muß. Herberger hält diese Erwartung fest, aber als eschatologisches Hoffnungsgut. Dann, in der Ewigkeit, im himmlischen Jerusalem, wenn der Bräutigam Jesus die Braut zu sich genommen haben wird, dann werden auch wir »sein gleich wie die Engel Gottes; denn das ewige Leben wird sein, sagte Philipp Melancthon, ein vollkommener Gehorsam nach den heiligen zehn Geboten«⁵³. »In diesem Leben geht allerlei vermischt durch einander, dort wird alles so rein sein, als wenns von einer Taube wäre erlesen Matth. 13.«⁵⁴

Diese eschatologische Hoffnung ist bei Herberger kein Nebengedanke. Sie kann es auch nicht sein, weil sie das Problem des Auseinanderklaffens von Namen und Tun im Leben der Christen erzwingt. Dieses erzwingt sie, weil der Protestantismus ohne diese Hoffnung nur die Verpflichtung verspüren würde, die Übereinstimmung hier schon selbst herstellen zu müssen. Wenn er das anstrebte, würde er aber in einer gnadenlosen Verkrampfung enden. Das hat auch Herberger vermeiden wollen. Darum hat er die Schließung der Schere von der Ewigkeit erhofft, ja er hat sie für die Ewigkeit geradezu in Aussicht stellen können⁵⁵, ohne darauf zu verzichten, das ernsthafte Bemühen um sie hier schon von den Christen einzufordern.

Im Gegenteil, er unterstreicht die Dringlichkeit dieser Forderung noch dadurch, daß er dem bußfertigen Hörer den Lohn, dem verstockten dagegen die Strafe Gottes in Aussicht stellt, die beide endgültig in der Ewigkeit ausgezahlt werden: »Denn eben so gewiß als jenes ist, daß Gott alle gottlosen Leute wird in Ewigkeit strafen, so gewiß ist auch das andere, daß Gott mit frommen Leuten in Ewigkeit wird großthun. Denn dieses beides erzwingt die Gerechtigkeit Gottes. Wie die Arbeit gewesen, also muß der Lohn gefallen«⁵⁶.

Wercke machen. Kans gleich nicht gantz vollkommen geschehen / so thue man / so viel man kan« (ebd., S. 800).

53 V. Herberger, Das Himmlische Jerusalem. Neue Ausgabe durch Friedrich AHLFELD, Leipzig 1858, S. 18.

54 Ebd., S. 102.

55 »Und das ist der rechte Danck / welcher dir HErr JEsu gebühret / für deine Gnadenwerck / die du an uns gewendet / daß wir uns deinen Geist von einer Tugend zu der andern führen lassen / nach der schönen Ordnung / die du uns in den zehen Geboten hast fůrgestellt. Das Wollen habe ich / HErr JEsu / gieb darzu das Vollbringen / was ich in diesem Leben nicht kan treffen und außrichten / das wil ich durch tägliche Busse bereuen / und in der lieben Ewigkeit mit grossen Freuden erstatten und einbringen / Amen« (Magnalia Dei, wie Anm. 32, Teil VI, S. 25).

56 V. Herberger, Das Himmlische Jerusalem (wie Anm. 53), S. 40.

Zum Schluß möchte ich noch einmal auf Winfried Zeller zurückkommen. Es hat sich gezeigt, daß seine These von der Frömmigkeitskrise im ausgehenden 16. Jahrhundert von Herberger her nicht bestätigt werden kann. Damit ist jedoch noch nicht die Frage beantwortet, auf die Zeller eigentlich antworten wollte, nämlich die bis jetzt nicht hinreichend erklärte Tatsache, daß es in dieser Zeit im deutschen Protestantismus zu jener weithin erkennbaren Wende zur Mystik überhaupt gekommen ist.

Für Herberger läßt sich nach dem, was hier ausgeführt wurde, eine klare Antwort geben: Die Wende zur Mystik ist von ihm vollzogen worden, weil er mit den Mitteln der traditionellen lutherischen Theologie allein die Herzen seiner Hörer und Leser offensichtlich nicht in dem Maße erreichen konnte, wie es ihm für eine Erneuerung notwendig schien. Eine Erneuerung war nach seiner Auffassung aber notwendig, um die Diskrepanz zwischen dem christlichen Namen und dem weithin nicht christlichen Leben bei den Kirchengliedern zu überwinden. Durch die Konfrontation mit Jesus, speziell mit dem Gekreuzigten, sollte es zu einer Erschütterung der Herzen kommen, der dann Buße, Bekehrung, Erneuerung, Dank, Heiligung folgen. Die Begegnung mit Jesus wird aber zu einer bloß psychischen Erschütterung ohne tieferen theologischen Gehalt, wenn die Menschen nicht davon überzeugt sein können, daß Jesus der Gottessohn ist. Um das sicherzustellen, also um die theologische Grundlage seiner ganzen Bemühung zu sichern, hat Herberger gegen Katholiken und Arianer seine *Magnalia Dei* geschrieben. Sie sind zwar sein Hauptwerk und ein Hauptwerk der mystischen Theologie dieser Zeit. Aber sie sind nicht sein Hauptanliegen. Sein entscheidendes Anliegen ist, daß es zu einer Begegnung des Herzens mit Jesus kommt, aus der dann die Erneuerung folgt.